
Die Glocken der Martinskirche und der Kinzenbacher Kirche läuten am Sonntagmorgen von 9.20 bis 9.30 Uhr

Begrüßung

Ich begrüße Sie ganz herzlich zum Gottesdienst am 1. Advent. Ein neues Kirchenjahr beginnt, der Advent ist die Zeit der Vorfreude auf Weihnachten, aber auch gefüllt mit der Betriebsamkeit im Handel und auch im kirchlichen Leben.

Während ich diesen Lesegottesdienst verfasse, ist noch unklar, wie sich die Situation rund um den Gründungsparteitag der AfD-Jugendorganisation in Gießen entwickeln wird. Die Kirche ist federführend am „Fest der Demokratie“ auf dem Berliner Platz beteiligt, um sich von Gewaltaktionen abzugrenzen und für ein buntes und vielfältiges Gießen zu werben.

Der Wochenspruch der kommenden Woche ist das bekannte Wort des Propheten Sacharja: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer“.

Wir sind beim Feiern des Gottesdienstes in der Kirche und zu Hause verbunden im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Lied EG 1, V. 1

Macht hoch die Tür', die Tor' macht weit,
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich';
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Segen mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

Psalm 24 (EG 712)

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre?

Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre? Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Tagesgebet

Himmlicher Vater,

wir sind in Sorge um ein friedliches Miteinander in unserem Land, in der Stadt Gießen,
wir sehen, wie Feindschaft und Streit die Menschen voneinander trennt.

Wir bitten Dich um Einsicht und Verständnis gegenüber denjenigen, die anders sind, die anders denken und glauben,

lass es uns gelingen, dass wir aufeinander zugehen und aufeinander hören.

Schenke Besonnenheit und Bereitschaft, den Anderen als Dein Geschöpf zu sehen und wertzuschätzen.

Amen.

Lied EG 16 (zugleich Grundlage der Predigt)

Vers 1

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.

So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.

Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.

Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Predigt

Liebe Gemeinde,
wir feiern den 1. Advent. Es ist der Beginn einer Zeit, in der wir auf das Weihnachtsfest zugehen. Es ist eine Zeit, die für uns als Kirche geprägt ist von der Erwartung und der Vorfreude auf das Fest, bei dem wir die Ankunft Gottes in der Welt feiern. Auch wenn es alle Jahre wieder Weihnachten wird, ist es doch immer auch ein Neuanfang, eine Vergewisserung, dass Gott Mensch geworden ist und uns ganz nah gekommen ist.

Wir befinden uns in der dunklen Jahreszeit, die Tage sind kurz, die Nächte lang, das Wetter oft trüb und immer wieder auch kalt. Das Gegenüber von hell und dunkel, von Tag und Nacht, von Licht und Dunkelheit spielt eine besondere Rolle. Es ist die Hoch-Zeit der Kerzen, Weihnachtsbeleuchtungen in den Innenstädten und in den Häusern sollen die Dunkelheit erhellen.

Und doch erleben wir die Dunkelheit in diesem Jahr noch mal ganz anders. Uns treibt die Sorge um unser Land, wir sehen die Polarisierung in unserer Gesellschaft, zwischen den Parteien, arm und reich, Ost und West, wir beklagen den Vertrauensverlust in das Funktionieren unserer Demokratie.

Während ich diese Predigt schreibe ist noch offen, wie sich die Geschehnisse rund um den Gründungsparteitag der AfD-Jugend am Wochenende in Gießen entwickeln werden. Die Gewaltaufrufe, die im Internet kursieren, machen Angst, die angekündigte Polizeipräsenz ist in dieser Größenordnung erschreckend. Ich hoffe und bete darum, dass es zu keinen Ausschreitungen kommt und alles friedlich bleibt.

In der ersten Strophe des Lieds wird mehr als deutlich, wie der Autor Jochen Klepper mit der Nacht kämpft. Die Nacht ist vorgedrungen, das ist die Stimmung, in der er sich befindet. Es ist nicht die Vorfreude auf Weihnachten, die ihn treibt, es ist die Situation von Not und Bedrängnis. Er hatte 1931 eine Jüdin geheiratet. Das war in der beginnenden Zeit des Nationalsozialismus eine mutige Entscheidung, aus Sicht der Nationalsozialisten war das ein Verstoß gegen ihre Lehre und Politik. Als er Ende 1937 das Lied schrieb, war er bereits aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, also aus der berufsständischen Organisation, die Propagandaminister Joseph Goebbels geschaffen und für alle Schriftsteller mit einer Zwangsgliedschaft versehen hatte. Ein Ausschluss von missliebigen Personen kam einem Berufsverbot gleich. Der Druck durch das NS-Regime auf Jochen Klepper wurde immer größer, 1942 drohte ihm und seiner Frau die Zwangsscheidung. Als dann die Deportation seiner Frau und einer der beiden Töchter bevorstand, entschieden sich die drei, sich das Leben zu nehmen.

Auf dem Hintergrund dieser persönlichen Situation mag deutlich werden, warum Jochen Klepper diesen Text geschrieben hat. Auch wenn die Nacht vorgedrungen ist und der Schein des Morgensternes bereits erkennbar ist, so hat er doch die Erfahrung gemacht, dass es die Situation der Trauer und der Verlassenheit gibt. Und wenn er von denen spricht, die in der Nacht geweint haben, dann setzt das ja voraus, dass es die Tränen gibt. Und da dürfen sich alle mit einbezogen wissen, die einen Grund zur Trauer haben, weil ein Angehöriger gestorben ist, weil es Krankheit und Einsamkeit, Streit und Zerwürfnisse, drohende Arbeitslosigkeit oder Hoffnungslosigkeit bei den Kriegen in der Welt gibt. Ein gerechter Frieden in der Ukraine und im Gaza-Streifen scheinen noch weit weg zu sein.

Auch wenn der Text dazu auffordert, froh mit einzustimmen und dem hellen Morgenstern Lob zu singen, so geht mir das etwas zu schnell. Klingt das nicht nach billigem Trost, so nach dem Motto „das wird schon wieder“? Solche Sätze stehen in der Gefahr, dass sie Leid und Schmerzen nicht ernstnehmen. Nein, es gibt keine Garantie des guten Ausgangs. Einfach nur „Mund abwischen und weitermachen“ geht dann wohl nicht.

Vers 2:

Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.

Hier klingt das Weihnachtsgeschehen an. Gott wird ein Kind, das ist für uns das Zeichen dafür, dass Gott Mensch geworden ist, sich uns ganz und gar gleichgestellt hat. Und doch, wenn der Text von denen spricht, die schuldig sind auf Erden, dann scheint die Nacht doch erst einmal noch dunkler zu werden. Es geht nicht nur um das Schicksal und das Unglück, das mir widerfahren ist, es geht um Unrecht, das ich anderen zugefügt habe, es geht um Dinge, die ich getan habe und die nicht richtig waren. Und das gilt es zunächst auszuhalten. Das Motto „Zeit heilt alle Wunden“ greift auch hier zu kurz. Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht, so haben wir es eben gesungen. Das klingt danach, als wenn wir zur Rechenschaft gezogen werden, als wenn wir bezahlen müssten.

Aber: Es gibt einen Ausweg: Wer dem Kind glaubt, soll errettet werden. Das ist der Kern der Weihnachtsbotschaft: Gott ist Mensch geworden, er hat sich an unsere Seite gestellt. Wer schuldig ist auf Erden, wird von Gott nicht bestraft, sondern er soll errettet werden. Der allmächtige Gott, dem alle Engel dienen, wird ein Kind und Knecht. Und das steht im Mittelpunkt dessen, was wir an Weihnachten feiern, auch und gerade in allem fröhlichen Feiern und Schenken, bei allem Lichterglanz und Kerzenschein.

Vers 3:

Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.

Die Nacht geht zu Ende, die Dämmerung des Morgenlichtes wird erkennbar. Das Heil ist gekommen. Es ist etwas Neues aufgebrochen mitten in dieser Welt. Die alten Verheißungen aus den Texten des Alten Testaments haben sich erfüllt. Das alles geschieht in dem kleinen Kind in der Krippe, im Stall von Bethlehem. Gott, der zur Sühne für sein Recht erscheint, tut dies in einer Weise, die uns als unfassbar erscheint. Er kommt zu uns nicht als König und Richter, als Herrscher und Gewaltiger, sondern als Kind. Das ist das Wunder von der Geburt Jesu.

Gott sagt uns damit: Ich bin auf eurer Seite, ich will nicht größer sein als ihr, ich stelle mich mit euch auf eine Stufe. Nein, damit ist noch nicht alles in Ordnung, es ist nicht alles vergessen, was ich mit mir herumtrage, was mich bedrängt und belastet. Aber ein Kind ist ein Anfang, Gott beginnt etwas Neues mit uns. Gott sagt uns, dass er an unserer Seite sein will, er hat sich mit uns verbündet, gegen alles, was uns niederdrücken will.

Vers 4:

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Gott ist an unserer Seite. Und doch ist die Nacht noch nicht vorbei. Menschenleid und Menschenschuld werden weitergehen. Das sagt Jochen Klepper in seiner Situation, in der er ahnt, was auf ihn zukommt. Auch wir sind nicht davor geschützt, dass nicht auch weiterhin Krankheiten und Unglücke auf uns zukommen. Es wird weiterhin Krieg und Streit geben, Konflikte

entstehen und böse Worte werden gesprochen. Und doch soll uns das Dunkel nicht festhalten, die Trauer hat nicht das letzte Wort. In aller Nacht erscheint jetzt schon der „Stern der Gotteshuld“, die Freundlichkeit Gottes wird für uns sichtbar.

Vers 5:

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.
 Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.
 Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.
 Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht."

Dieser Vers fasst die bisherigen Strophen zusammen. Gott kommt in das Dunkel, ja noch mehr, Gott will im Dunkel wohnen. Es gibt eben nicht nur eitel Sonnenschein für den, der an Gott glaubt. Jochen Klepper selbst hat die Rettung nicht mehr erfahren, viele andere haben das auch erlebt und erleben das noch heute, dass sie weiterhin im Dunkeln wohnen, in der bedrängten Situation von Krankheit, Tod und Trauer. Aber über allem steht das große Dennoch Gottes. Er will im Dunkeln wohnen und hat es doch erhellt. Die armselige Geburt in einem Stall hat nichts von Glanz und Gloria an sich, und doch geht von dem Kind in der Krippe ein Strahlen aus, das das Dunkel erhellt.

Und dieses Licht kann uns Mut und Hoffnung geben, Zuversicht und Kraft, dass wir selbst das Licht in die Welt bringen, aufeinander zugehen, wo Menschen sich ausgrenzen, Versöhnung stiften, wo Feindschaft herrscht.

Jochen Klepper starb unter dem Bild des segnenden Christus. Er vertraute darauf, in den Tod gehen zu können und trotzdem getragen zu sein von Gottes Liebe.

Und so können auch wir glauben, dass Gott zu uns kommt und mit dem Kind in der Krippe etwas Neues anfängt. Amen.

Fürbittengebet

Himmlischer Vater,
 wir freuen uns auf die Advents- und Weihnachtszeit,
 in allem, was uns dunkel und trist erscheint, warten wir auf den hellen Schein,
 der von der Krippe zu Bethlehem ausgeht.
 Wir bitten, lass es hell werden in unseren Herzen, wo Trauer herrscht,
 lass Frieden entstehen, wo Menschen unter Krieg und Zerstörung leiden.
 lass Versöhnung entstehen, wo sich Menschen in Feindschaft gegenüber stehen,
 lass uns selbst zu Quellen des Lichts werden, das die Finsternis durchdringt.

Vater Unser im Himmel EG 813

Lied EG 1, Vers 5

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.
 Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein.
 Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.
 Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.

Segenswort

Der Herr segne euch in diesen Tagen;
 er gewähre euren Seelen Ruhe,
 um sich auf ihn auszurichten.
 Er schenke euch die Geduld für sein Kommen,
 auf dass ihr sehen werdet, wer er ist:
 Immanuel – Gott mit uns.
 Amen.